

**Gehalten (Ort/Datum):** Grindel / 06.05.2006

**Lieder:** WLG 456,1-4; WLG 460:1-3 (alt. LadQ 142)

**Text:** Lukas 13,10-18 luk13\_10ff.wpd

---

---

## ***Sabbat: Feier der Menschlichkeit***

---

---

### **Einleitung**

Ich habe in letzter Zeit immer mehr das Gefühl, dass ich den Anschluss an die Politik verloren habe und langsam alt werde und daher nicht mehr so richtig die Komplexität gesellschaftlicher und volkswirtschaftlicher Problematiken kapiere.

Zum Beispiel kann ich nicht verstehen, warum wir bei 5 Millionen Arbeitslosen darüber nachdenken müssen, die Lebensarbeitszeit um zwei Jahre zu verlängern. Ich kann auch nicht verstehen, warum pro Woche wieder 40 Stunden gearbeitet werden soll, die Löhne gekürzt werden sollen, die Maschinenlaufzeiten auch auf das Wochenende ausgedehnt werden müssen.

Das Thema heute lautet: Sabbat, Feier der Menschlichkeit. Es gehört zu der Predigtreihe "Adventistisch Christ sein", die sich über das Jahr hinziehen wird. Was hat nun unser adventistisches Verständnis des Sabbats mit Arbeitsmarktpolitik zu tun?

Ein Predigerschüler war gerade vom Seminar gekommen und hatte eine Stelle in einer kleinen Gemeinde bekommen. Während des ersten Gottesdienstes, den dieser junge Pastor hält, kommt es zu einer erbitterten Auseinandersetzung. Es geht darum, ob man während der Schriftlesung aufstehen oder sitzen bleiben soll.

Am nächsten Tag entschließt sich der junge Prediger, den Ältesten der Gemeinde zu besuchen, und zwar wörtlich den Ältesten. Also besucht er einen 98jährigen Bruder im Altersheim. Er fragt ihn: "Du bist das älteste Mitglied in dieser Gemeinde. Ich frage dich: was ist die Gewohnheit dieser Gemeinde in bezug auf die Schriftlesung?"

"Warum fragst du?" will der alte Bruder wissen.

"Wir haben großen Streit in der Gemeinde über die richtige Haltung beim Lesen der Schrift. Gestern im Gottesdienst blieben einige bei der Schriftlesung sitzen, andere stellten sich hin. Diejenigen, die sich hingestellt hatten, begannen, die Sitzenden zu beschimpfen und forderten sie auf, sich gefälligst hinzustellen. Die Sitzenden ihrerseits schrien die Stehenden an, sie sollten sich besser hinsetzen."

"Genau das" antwortete der alte Bruder "ist immer unsere Gewohnheit gewesen!"

Auch wir sollten unsere Gewohnheiten überprüfen. Gerade habe ich noch gefragt, was der Sabbat mit der aktuellen politischen Lage zu tun hat und dieser kleine Witz sollte uns zeigen, dass wir als

Adventisten oft genauso aktiv und irrelevant waren und sind wie jene Gemeinde mit ihrem Streit: entweder haben wir uns als Besserwisser gegeben, die sich damit zufrieden gaben, die Welt davon zu überzeugen, dass der Sabbat der Samstag ist und das biblisch so begründet werden kann. Wir waren mit Chronologie zufrieden, mit historischen Daten, mit Kaiser Konstantin, mit ein paar Bibelstellen. Oder aber wir haben uns intern gestritten, was am Sabbat erlaubt sei und was nicht. So haben wir nach außen ein Bild von uns gemalt, das von anderen als pharisäisch und gesetzlich wahrgenommen wurde und immer noch wird.

Gerade am letzten Sabbat habe ich eine Hochzeit gehalten in einer freien evangelischen Gemeinde bei Wuppertal. Nachher kommt eine Frau zu mir und macht mir ein Kompliment für die Predigt, indem sie sagt, dass sie die Predigt wohltuend empfand und auch witzig und dass sie das von einem Adventisten gar nicht erwartet hätte. Diese habe sie sich immer streng und gesetzlich vorgestellt. Das ist natürlich ein Vorurteil, aber wir sind nicht unschuldig daran.

## **Die zwei Gefahren**

Nun gibt es immer zwei Extreme, zwei Gefahren, in die Christen immer wieder drohen, abzurutschen. Das eine Extrem habe ich eben beschrieben. Es ist die Gefahr der strengen Gesetzlichkeit, auch Kasuistik oder Legalismus genannt. Jede mögliche Widerfahrnis des Alltags und des Sabbats soll regulierbar sein, und zwar definitiv. In dieses Extrem sind wir vor allem in der Vergangenheit geraten.

Eine selbstkritische Analyse der gegenwärtigen Situation unserer Gemeinde lässt mich aber vermuten, dass wir uns wähnen, dieses Extrem hinter uns gelassen zu haben aber gleichzeitig auf dem Wege sind, in das gegensätzliche Extrem zu verfallen: Nachlässigkeit und damit einhergehender Sinnverlust. Nachlässigkeit bedeutet, dass wir uns mit dem Hinweis auf die individuelle Verantwortlichkeit aus unserer eigentlichen Überzeugung hinausschleichen und nichts anderes tun als dem Zeitgeist nachzugeben. Und so befremdet es mich genauso, wenn ich heute immer öfter – gerade von jungen Adventisten – wie selbstverständlich zu hören bekomme, dass sie an einem Gottesdienst nicht teilnehmen könnten, weil sie arbeiten müssten, oder dass sie auf einer Fort- oder Weiterbildung am Wochenende seien oder der Professor ein Blockseminar auf den Samstag gelegt habe. Dass viele in der verzweifelten Suche nach Arbeit, die immer schwieriger wird, das Kriterium der freien Sabbatobservanz haben fallen lassen, weil es – so höre ich – einfach nicht mehr realistisch sei. Früher waren wir vielleicht legalistisch, aber da haben wir wenigstens noch von Sabbaterfahrungen gehört in der Gemeinde. Heute sind wir individualistisch und wohl eher nachlässig, aber wir hören auch keine Erfahrungen mehr zu diesem Glaubenspunkt unserer Gemeinde.

## **Text: Lukas 13:10-18**

*10 Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. 11 Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. 12 Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, sei frei von deiner Krankheit! 13 Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott. 14 Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und laßt euch heilen, aber nicht am Sabbat. 15 Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder seinen Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? 16 Sollte dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? 17 Und als er das sagte, mußten sich schämen alle, die gegen ihn gewesen waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen. 18 Er aber sprach: Wem gleicht das Reich Gottes, und womit soll ich's vergleichen?*

Wir haben es in diesem Text mit einer der fünf Sabbatheilungen Jesu zu tun. Die BibelkennerInnen unter euch kennen sicherlich noch andere Heilungen, die Jesus am Sabbat vollzieht: Der Mann mit der verdorrten Hand (Mat 12,9-14; Mar 3,1-6; Luk 6,6-11); der Kranke am Teich von Bethesda (Joh 5); der Blindgeborene (Joh 9); der Wassersüchtige (Luk 14,1-6). Wenn wir in einer Bibelarbeit Zeit hätten, diese Abschnitte der Evangelien zu studieren, dann würden wir folgende Gemeinsamkeiten der Berichte feststellen, die also auch für unseren heutigen Bibeltext gelten:

C Jesus ergreift die Initiative der Heilung. Er geht auf die Kranken zu und spricht sie aktiv an. Es ist fast so, als ob er Stunk will.

C Es handelt sich bei diesen Menschen durchgehend um chronisch Kranke. Niemand davon ist lebensbedrohlich gefährdet.

C Jesus ergreift meist die Gelegenheit, die Umstehenden etwas zu lehren, und zwar speziell über den Sinn des Sabbathaltens in Verbindung mit der Beziehung Gott-Mensch.

Irgendetwas war schief gelaufen in jener Gesellschaft. Wenn Jesus fünfmal Menschen heilt, um etwas über den Sinn des Sabbat zu vermitteln, dann muss ihm dieser so wichtig gewesen sein, dass er die Auseinandersetzung mit den religiösen Führern, die er sonst eher scheute, hier sogar suchte. Für Jesus zumindest war das Thema der Bedeutung des Sabbats so wichtig, dass er dafür die offene Konfrontation in der Synagoge suchte.

Nun halten wir als Adventisten auch den Sabbat und wir müssen uns die Frage stellen, was Jesus uns heute darüber lehren würde, ob auch wir in einer Schiefelage sind, die ihm so gegen den Strich geht, dass er sich mit uns anlegen würde, um den ursprünglichen Sinn dieser Forderung Gottes wieder herzustellen.

Ich möchte drei Dinge nennen, von denen ich glaube, dass Jesus sie uns als Adventgemeinde heute über den Sabbat lehren will, eben anhand dieses Bibelabschnitts.

## **1. Gegen den Strom schwimmen**

Den ersten Punkt habe ich überschrieben: Gegen den Strom schwimmen. Das ist ja immer so ein christlicher Slogan. Eigentlich etwas, was besonders Jugendliche gerne tun. Durch Provokation oder Auffallen-Wollen. Gleichzeitig ist es Aufgabe jeder lebendigen Gemeinde, die Bibel nennt es prophetisches Reden. Wir als Adventisten haben immer davon geredet, dass wir eine prophetische Bewegung seien. Prophetisch reden heißt aber nicht, die Zukunft voraussagen oder Endzeitspekulationen zu machen, sondern in erster Linie heißt es wie bei den Propheten selber: sich hinstellen und das sagen, was dran ist, auch wenn es unangenehm ist. Meistens waren es gesellschaftspolitische und religiöse Schieflagen, die die Propheten ansprachen.

In diese Tradition stellt sich Jesus bewusst. Er stellt sich gegen den Zeitgeist. Im Text sehen wir das an mehreren Stellen. Er nennt seine Widersacher "Heuchler", nicht um sie zu beleidigen, sondern um ihnen mit der dann folgenden Argumentation einen Spiegel vorzuhalten: ein Heuchler ist derjenige, dem das Wohlergehen seines Tieres selbstverständlicher ist als das Wohlergehen seines Mitmenschen. Der sein gesundes Tier zum Wasser führt, damit es nicht Durst leidet, aber den seit 18 Jahren leidenden Mitmenschen warten lassen will.

Solche Heuchler gibt es auch in unserer Synagoge und oftmals müssen wir erschrocken feststellen, dass wir es selber sind. Wenn wir an Traditionen und Frömmigkeitsstilen festhalten, weil wir sie für richtig halten, aber den zweifelnden Bruder, die leidende Schwester, den strauchelnden Mitchristen aus dem Blick bekommen haben.

Jesus stellt sich auch gegen gewachsene Traditionen, indem er die Frau, die er heilt, eine Tochter Abrahams nennt. Ihr wisst vielleicht, dass auch viele andere umherziehende Rabbis Jünger hatten und Wunder taten, die auch überliefert sind. Aber eben nicht an Frauen. Wer ihre damalige Stellung in der Gesellschaft kennt, der muss hier bemerken: der Sabbat als Tag ihrer Heilung wird für diese Frau auch zum Tag ihrer Gleichstellung mit dem Rest der männlichen Gesellschaft. Sie ist eine Tochter Abrahams. Jesus heilt sie nicht nur, obwohl es Sabbat ist, sondern gerade weil es Sabbat ist; er stößt nicht nur mit den Religiösen zusammen, sondern stellt diese Frau in die Mitte der Bundesverheißung, in die Mitte des Gottesvolkes. So wie schon im Sabbatgebot der Fremdling, der Knecht und die Magd zumindest am Sabbat zu gleichberechtigten Vollbürgern des Bundesvolkes werden.

Sabbat feiern heißt also, sich für Gleichberechtigung und Menschlichkeit einzusetzen. Das kann man nicht, wenn man, wie wir das immer mehr machen, den Sabbat als Adventisten so halten wie andere Christen ihren Sonntag. So sollten wir von der Frage, um welchen Tag es sich handelt, die Konzentration mehr darauf legen, wie wir diesen Sabbat, den wir halten, mit Qualität und Bedeutung füllen.

## 2. Die Heilung steht im Mittelpunkt

Das bringt uns zum zweiten Punkt, den wir lernen sollen aus jener Heilungsgeschichte. Lukas berichtet sie im 13. Kapitel und er zieht damit eine Linie aus, die im vierten Kapitel beginnt. Dort nämlich, als Jesus in seiner Heimatstadt Nazareth in "seine" Synagoge geht und seine Mission, seine Vision, seine Aufgabe und Berufung den staunenden Gläubigen ausbreitet: *Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, 19 zu verkündigen das Gnadenjahr [Sabbatjahr] des Herrn.* (Luk 4,18f).

Hier wird eine seit achtzehn Jahren Gefangene befreit (V. 16: *die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte ...*). Jesus hält, was er verspricht. Er macht frei von dieser schrecklichen Unterdrückung. Diese und die anderen Heilungsgeschichten, die am Sabbat geschehen, machen klar, was Jesus über den Sabbat denkt: es ist ein Tag des Heilwerdens, ein Tag der Heilung. Heilung ist in der Bibel immer ein umfassender Begriff. Er meint die körperliche Heilung genauso wie die umfassende Errettung des Menschen. Obschon von der Konstruktion des Textes die kranke Frau fast wie eine Nebendarstellerin wirkt, erfahren wir durch Jesus selbst, dass es ihm darum geht, dass Menschen heil werden und dass eben das eine Bedeutung des Sabbats ist.

Auch hier müssen wir uns kritisch fragen. Halten wir Sabbat so, dass im Zentrum das Heilwerden von Menschen steht? Dazu muss man sie erst einmal sehen, die Kranken, genauso wie Jesu einen Blick hatte für die Kranken in jener Menge der Synagoge. Auch die geistlich Kranken, auch die Krankheiten unserer Gesellschaft, die glaubt, Produktivität und Gewinnsteigerung seien der Sinn unserer Wirtschaftsordnung.

Hier ist auch die eingangs hergestellte Verbindung zum Arbeitsmarkt und zur Politik: Gerade vor ein paar Wochen war ich auf einem Symposium über den Sabbat in der Gegenwart an der Theologischen Hochschule Friedensau. Dort waren Referenten aus adventistischem, evangelischem und jüdischem Hintergrund und mir wurde wieder klar, was die adventistische Überzeugung der Arbeitsruhe als göttlicher Einrichtung und Forderung bedeuten kann und sollte. Ein Sozialethiker machte uns zum Beispiel darauf aufmerksam, dass rein statistisch die Anzahl der Stunden, die in Deutschland gearbeitet werden, auf alle umgelegt eine Wochenarbeitszeit von knapp zwei Arbeitstagen ergeben würde. Theoretisch zumindest ist genug Arbeit da, dass jeder Arbeitsfähige in diesem Lande nur zwei Tage arbeiten müsste. Und so mussten wir Adventisten uns von diesem – übrigens altkatholischen – Ethiker daran erinnern lassen, dass Sabbathalten auch bedeutet, dafür einzustehen, dass der biblische Sabbat auch für eine gerechte Verteilung von Arbeit steht und

besonders für die Fähigkeit, einen Tag nicht produktiv sein zu müssen. Dass das Ziel der Arbeit ja eigentlich die Ruhe ist, als Zeit zum Heilwerden und als Befreiung auch von wirtschaftlicher Unterdrückung.

### **3. Sabbat hat etwas mit dem Reich Gottes zu tun**

Kommen wir zum letzten Gedanken. Mancher wird sich beim Mitlesen des Textes aus Lukas 13 in seiner Bibel vielleicht gewundert haben, warum ich bis Vers 18 gelesen habe, der ja schon die Einleitung zu einem neuen Abschnitt bildet: *18 Er aber sprach: Wem gleicht das Reich Gottes, und womit soll ich's vergleichen?* ... und es folgen die Gleichnisse vom Senfkorn und vom Sauerteig.

Sinngemäß gehört das nun Folgende noch zu Jesu Belehrung über den Sinn des Sabbat. Es stehen immer noch die gleichen Leute herum. Das Volk freute sich über die herrlichen Taten Jesu, der Synagogenvorsteher wahrscheinlich nicht so sehr. Es ist, als wolle Jesus sagen: Was hier gerade geschehen ist, hat etwas mit dem Reich Gottes zu tun. Hat etwas zu tun mit der Beziehung, die Gott zu uns Menschen haben will. Der Begriff Reich Gottes sollte uns immer aufhorchen lassen. Er bedeutet: so geht es bei Gott zu. So will Gott eigentlich, dass du lebst und das will Gott, dass du erlebst.

### **Schluss**

Wenn wir diesen Zusammenhang verstehen, dann kann unser Sabbathalten nicht nur eine Eigentümlichkeit unseres Bibelverständnisses und unserer Gemeinde bleiben, sondern es muss dann eine Umsetzung dessen sein, was für uns das Reich Gottes ist.

Da hat dann weder Gesetzlichkeit, noch die Heuchelei noch die Nachlässigkeit einen Platz. Dann kann es nur eine Feier der Menschlichkeit sein und deshalb wird jeder Sabbat von Menschen gestaltet und wird so befreiend, heilend und durchdringend sein wie unsere Beziehung zu Gott uns befreit, geheilt und durchdrungen hat. Wenn wir solche Sabbate erleben wollen in unserer Gemeinde, dann müssen wir bereit sein, wie die Frau, die von Jesus berührt wurde, uns aufzurichten und Gott zu preisen. Was könnten das für Sabbate sein, wo wir gekrümmt und gebeugt wie jene Frau hereinkommen und aufrechten Ganges mit einem Gotteslob auf den Lippen wieder hinausgehen?

Deswegen kommt der Sabbat zu uns als Gebot Gottes, weil er uns dazu anhalten will, mit offenen Augen zu sehen, wer wir vor ihm sein können. Weil er uns damit hilft, gegen den Strom der Zeit, die Zwänge des Alltags, die kleinen und großen Unterdrückungen aufzustehen.

Es ist Gottes nachdrückliche Art, dir zu sagen, wie sehr er dich liebt und wie sehr er dich als befreiten und geheilten Menschen wünscht und dass Jesus auch heute genauso in dein Leben eingreifen will wie er an jenem Tag in der Synagoge seinen Blick auf die gekrümmte Frau warf, die ihm wahrscheinlich nicht einmal direkt in die Augen blicken konnte.

Wenn nur ein Mensch an diesem und allen folgenden Sabbaten in unserer Gemeinde das Erleben kann, dann sind wir Gemeinde im Sinne Jesu Christi.